

Kulturkrähen suchen neues Nest

Rapperswil Der Verein «Kulturchräaje» muss Ende April aus dem «Chäs-Chäuer» in Zimlisberg ausziehen. Ein neues Lokal für die Kleinkunst zu finden, ist nicht einfach.

Peter Staub

Nach 26 Jahren im gleichen Nest müssen die Rapperswiler «Kulturchräaje» ausfliegen und sich ein neues Vereinslokal suchen. Denn dem Verein ist das Lokal im privaten «Chäs-Chäuer» in Rapperswiler Dorf Zimlisberg per Ende April gekündigt worden. Die Besitzer der Liegenschaft haben Eigenbedarf angemeldet. Für den zehnköpfigen Vorstand des Kulturvereins sind nun Ruth Erne und Eliane Gilgen fieberhaft auf der Suche nach einem neuen Lokal, in dem sie Interessierten aus der Region auch künftig die Kleinkunst näherbringen können.

Erne ist als Vizepräsidentin mitverantwortlich für die Programmgestaltung und die Betreuung der Künstler. Gilgen erledigt die Sekretariatsarbeiten des Vereins. Und wie alle Vorstandsmitglieder helfen die beiden 60-jährigen bei den Anlässen der Kulturorganisation tatkräftig mit. Mit einem Inserat im Gemeindeblatt «Rapperswiler» haben sie ihre Suche kürzlich publik gemacht. Dort sind sie als Kontaktpersonen aufgeführt, weil sie von den Vorstandsmitgliedern am besten telefonisch erreichbar sind. Ihre Ämter im Verein spielen dabei keine Rolle: «Wir haben eine flache Hierarchie», sagt Erne.

Niemand hat sich gemeldet

Die Kulturveranstalterinnen haben nicht nur genügend Zeit, Telefonate von interessierten Vermietern anzunehmen. Sie würden auch liebend gern geeignete Lokale besichtigen. «Bisher hat sich allerdings noch niemand auf unser Inserat hin gemeldet», sagt Gilgen. Beide würden sich freuen, wenn sie wieder einen so charmanten Gewölbekeller finden würden, wie es der alte gewesen ist. «Auch wenn es im «Chäuer» feucht ist und wir ihn immer gut vorheizen müssen, damit es dort gemütlich wird, hat der Raum mit dem brennenden Feuer im Ofen doch sehr viel Charme», schwärmt Erne.

Am 3. März 1990 hatten 13 Rapperswilerinnen und Rapperswiler in Zimlisberg den Verein «Kulturchräaje» gegründet. In rund einjähriger Umbauzeit renovierten sie den ehemaligen muffigen Käsekeller zu einem Vereins- und Veranstaltungsort. Dieser Umbau wurde praktisch im Alleingang von den Gründungsmitgliedern finanziert.

Zu Eigenleistungen sind auch die heutigen Vorstandsmitglieder bereit. Aber so grosse Umbauarbeiten wie sie ihre Vorgängerinnen und Vorgänger im «Chäs-Chäuer» leisteten, liegen nicht mehr drin, sagt Erne. «Wir sind alles sehr engagierte Leute, die dafür nicht genügend Freizeit haben.»

Konkret suchen die Kulturkrähen in den Gemeinden Rapperswil und Wengi einen Raum, der über ein Toilettensystem und Parkplätze in der Umgebung verfügt und in dem

Letzter Auftritt im März

• Der Verein «Kulturchräaje» bringt seit 26 Jahren **bildende Kunst, Musik, Theater und Literatur** nach Rapperswil auf die Bühne.

• Die letzte Veranstaltung im bisherigen Vereinslokal, dem «Chäs-Chäuer» in Zimlisberg, findet am Samstag, 19. März, um 20 Uhr, statt. Zu Gast ist **Esther Hasler** mit ihrem Programm Spotlights. *pst*

Link: www.kulturchräaje.ch



Ruth Erne (links) und Eliane Gilgen, mit Enkelin Julia, suchen als Vorstandsmitglieder der «Kulturchräaje» ein neues Lokal, das ähnlich viel Charme hat wie der bisherige «Chäs-Chäuer» in Zimlisberg. Peter Samuel Jaggi

eine Bühne und bei Konzertbestuhlung 50 bis 60 Besucher Platz finden. «Zudem wollen wir auch wieder eine Bar einrichten, denn uns ist neben der Kultur auch das gesellschaftliche Leben wichtig», sagt Gilgen. So gibt es zu jedem Event einen Apéro und selbstgebackenen Kuchen.

Der Erlös aus dem Verkauf der Getränke ist für den Verein eine zusätzliche Einnahmequelle. Denn die Eintritte der bisher maximal 50 Besucherinnen und Besucher alleine würden nicht reichen, um die Gagen der Kleinkünstler zu bezahlen.

Lieber nahe beim Publikum

Bis anhin seien Künstlerinnen und Künstler den «Kulturchräaje» oft entgegengekommen und hätten ihre Gage reduziert, weil sie lieber im «Chäs-Chäuer» auftraten als im Kirchgemeindehaus, sagt Erne; insbesondere Kulturkünstler, die sich nicht hauptberuflich der Kleinkunst widmen. «Aber auch der Zauberkünstler Michel Gammenthaler hat auf einen Teil seiner Gage verzichtet, um im Keller näher beim Publikum zu sein», erzählt Erne.

Der «Chäs-Chäuer» wird für die «Kulturchräaje» nur noch zweimal die idyllische Kulisse sein. Bei der letzten Kulturveranstaltung im alten Lokal wird am Samstag, 19. März, die Pianistin Esther Has-

ler mit ihren Chansons auftreten (siehe Infobox). Und damit alle Vereinsmitglieder und insbesondere die Gründungsmitglieder noch einmal ihr altes Veranstaltungsort genießen können, wurde die Hauptversammlung des Vereins von Ende Mai auf den auf den 9. April vorverlegt.

Limitierte Mittel

Ruth Erne und Eliane Gilgen können sich nicht nur einen Keller, sondern auch eine umgebaute Scheune oder einen ehemaligen Raum eines Gewerbebetriebes für ihr neues Lokal vorstellen. Allzu viel bezahlen kann der Verein dafür nicht. Denn die Finanzen sind immer knapp. Neben den Mitgliederbeiträgen und Sponsorengeldern erhalten die «Kulturchräaje» von der Gemeinde bloss den Beitrag, den jeder Dorfverein kriegt. Subventionen gibt es nicht.

«Wir wollen auch kein Geld verdienen, aber die Gagen und Unkosten für die Auftritte müssen gedeckt werden», sagt Erne. Bisher bezahlte der Verein für die Kellerrente inklusive Kaminfeger rund 2000 Franken pro Jahr. «Dies wäre in etwa den Betrag, den wir auch in Zukunft bezahlen könnten», meint die Vizepräsidentin.

Falls der Verein kein neues Lokal findet, würde er auf andere Standorte ausweichen, wo er auch schon Veranstaltungen durch-

führte. Etwa auf das Kirchgemeindehaus, die Kirche oder das Schulhaus Rapperswil. Sie sei allerdings zuversichtlich, dass sie einen neuen Veranstaltungsraum finden, sagt Eliane Gilgen. Dafür setzen sie und ihre Kollegin Ruth Erne neben dem Inserat im «Rapperswiler» und dem Hinweis auf der eigenen Website und auf jener der Gemeinde vor allem auf Mundpropaganda.

Die Show geht weiter

Bis die neue Saison nach den Sommerferien startet, hat der Rapperswiler Kulturverein noch etwas Zeit. Insbesondere, da der Saisonauftakt wie üblich mit einer Matinee bestritten wird, die traditionellerweise beim Schulhaus Rapperswil stattfindet.

Optimistisch wie sie sind, werden die «Kulturchräaje» Mitte April an der Kleinkunstbörse in Thun anwesend sein, damit sie auch in der nächsten Saison Kunst und Kultur nach Rapperswil bringen können. Und sollte bis im Herbst die Krähenskulptur des Metallbau-Künstlers und Gründungsmitglieds des Vereins, Urs Gehbauer, noch nicht über dem Eingang eines neuen Lokals hängen, wollen die kreativen Kulturkrähen andere Lösungen finden.

Weitere Informationen auf bielertagblatt.ch/kulturchräaje

Rhabillages

Privatstrassen mit Folgen

Der Rechenschaftsbericht der Grenchener Stadtverwaltung ist eine spannende Lektüre. Interessant ist nicht nur, was berichtet wird, auch das, was nicht im Bericht enthalten ist, regt zum Denken an. Vor 50 Jahren waren die Einnahmen aus Bussen und ihre soziale Verwendung erwähnt; heute nicht mehr.

Eine Statistik ist den Strassen gewidmet. Auf dem Gebiet der Stadt findet man 114 Kilometer. Rund 6 Kilometer davon gehören dem Kanton Solothurn. Weitere 70 Kilometer entfallen auf die Kategorie «Gemeindestrassen mit Belag» und 36 Kilometer gehören zur Gruppe der «Gemeindestrassen im Naturzustand». Selbstverständlich gibt die erwähnte Aufstellung auch Auskunft über die Länge der Trottoirs sowie über die Flächen, welche von den Strassen und den Trottoirs beansprucht werden. Diese Statistik besitzt allerdings einen grossen Nachteil – sie ist nicht vollständig. Es fehlen die zahlreichen Privatstrassen, die man sofort daran erkennt, dass sie nachts nicht beleuchtet sind. Von Seiten der Baudirektion war kürzlich zu erfahren, dass man offiziell keine Aufstellung der privaten Verkehrswege im Stadtgebiet besitzt. Zudem sei nicht schlüssig definiert, was eigentlich eine Privatstrasse und was nur scheinbar eine sei. Anders bietet sich die Ausgangslage für die «verselbstständigten» Städtischen Werke SWG. Hier sind die Besitzer einer Privatstrasse nicht nur für den Unterhalt der Strasse selber, sondern auch für jenen der Wasser-, Strom- und weiterer Leitungen finanziell voll verantwortlich. Der Kubikmeter Wasser oder die Kilowattstunde Strom kosten hier trotzdem gleich viel wie in den Liegenschaften an den 114 Kilometer langen offiziellen Strassen.

Ein Beispiel zeigt, was es bedeuten kann, an einer Privatstrasse zu wohnen: Erhöhen die «verselbstständigten» Städtischen Werke SWG in einem Quartier den Wasserdruck, kann dies dazu führen, dass in den Strassen Wasserleitungen bersten. Die SWG führen die Reparaturen aus. Ihre Bau-Tochterfirma ist zudem in der Lage, alle Bauarbeiten zu erledigen. Die Rechnungen für Arbeiten in Privatstrassen werden allerdings nicht vom Werk übernommen, sondern müssen von den Eigentümern der Strasse beglichen werden.

Viele Privatstrassen sind eigentliche Stichstrassen und für jeglichen Durchgangsverkehr absolut uninteressant. Andere wieder finden ihre qualitativ genau gleiche Fortsetzung im städtischen Strassennetz und werden deshalb auch rege als Durchgangsstrasse benutzt. Das wiederum gefällt den Privatstrassen-Besitzern nicht, denn jede Durchfahrt belastet die Strasse. Um die durchgehenden Privatstrassen zu schützen, montierte die Stadtpolizei Fahrverbotstafeln an den Enden der Privatstrassen. Diese werden sehr oft bloss als farbige Hinweise auf ein mögliches Verhalten empfunden und deshalb weiter nicht beachtet, denn durchfahren trotz Verbotstafel macht mehr Freude – auf der anderen Seite aber auch mehr Ärger. Eigentlich wäre es nun an der Zeit, die Privatstrassen zu Entprivatisieren und überall gleiches Recht zu schaffen. *Rhabilleur*

Nachrichten

Biel Zwei Autos zusammengestossen

Am Mittwochabend ereignete sich auf der Verzweigung Juravorstadt/Adam-Göuffi-Strasse ein Unfall. Dabei prallten vermutlich wegen Missachtung des Vortrittsrechtes zwei Personenwagen zusammen. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden wird auf 4500 Franken geschätzt. *asb*

Biel In die Leitplanke geprallt

Vorgestern Abend kam es auf der Johann-Renferstrasse zu einem

Selbstunfall. Aus noch unbekanntenen Gründen prallte ein Lastwagen Höhe der Liegenschaft Nummer 50 in die Leitplanke. Verletzt wurde niemand. Die Höhe des Sachschadens ist noch unbekannt. *asb*

Oberwil 78 Lenker fahren zu schnell

Auf der Büren-, Rütli- und Schnottwilstrasse führte die Kantonspolizei letztes Jahr sechs Geschwindigkeitskontrollen durch. Von den 893 gemessenen Fahrzeugen fuhren 78 zu schnell, die Lenkerinnen und Lenker wurden gebüsst. *mt*

